

Gottesdienst zur Caritas Jahreskampagne 2008 „Achten statt ächten“

Liebe Gemeinde,

werden oder wurden Sie morgens schon einmal am Arbeitsplatz mit einer herzlichen Umarmung begrüßt?

Für ein kurzes Blitzlicht möchte ich Sie an meinen Arbeitsplatz in der Werkstatt für Menschen mit Behinderungen des **Caritasverbandes für Stuttgart** entführen?

Caritasverband, Neckartalwerkstätten in Hedelfingen, es ist ca. 8.15 Uhr. Ich telefoniere gerade mit Kunden und spreche neue Aufträge und Termine ab. In dieses Bild stürmt Sigi hinein und ruft „Gudaa Morgaaa Herr Hellstern“ und nimmt mich fest in seine Arme. Diese herzliche Umarmung kommt nicht jeden Tag vor, doch sehr oft. Sigi ist ja nicht jeden Tag gut gelaunt und er begrüßt nicht alle Mitarbeiter so gefühlsbetont.

Hinter dieser herzlichen Umarmung steckt eine Akzeptanz, Wertschätzung und Anerkennung, ich werde respektiert und geachtet. Das tut gut - beiden Seiten. Mit dieser Herzlichkeit würde das jedem Menschen gut tun!

Achten!!!

Szenenwechsel im **Caritasverband**

Sie sind auf Spielplätzen zu finden, wenn sie eigentlich in der Schule sein müssten. Sie treffen sich vor dem Rewe, auf Spielplätzen oder an der Endhaltestation der Straßenbahn und hören laute Musik. Sie sprechen eine Sprache, die viele Erwachsene nicht verstehen. Sie wissen nicht, wohin mit ihrer Kraft und ihren Träumen. Sie haben keine Lust auf Schule und wollen doch vieles wissen. Sie finden keine Arbeit und möchten eine eigene Wohnung. Sie haben zuhause keine Liebe erfahren und wünschen sich ein eigenes Kind.

Es geht um Jugendliche, die die Schule schwänzen, die keinen Abschluss machen, die keinen Ausbildungsplatz finden. Die in Familien aufwachsen, in denen sich niemand dafür interessiert, ob sie gut in der Schule sind oder ob sie überhaupt in die Schule gehen. Wir sprechen von Jugendlichen, die schon früh sexuelle Gewalt und Missachtung erfahren haben. Von Mädchen, die den Traum einer heilen Familie träumen, und mit 15 Jahren Mutter werden.

Diese Jugendlichen sind uns fremd, stoßen ab, wir machen einen großen Bogen um sie herum. Ja wir ächten sie mit einem unverständlichen und bösen Blick, denn es fällt uns schwer mit ihnen Kontakt aufzunehmen.

Ächten!!!

In dieser unangenehmen Situation kommen die heutigen Textstellen ins Spiel. Jesus ruft uns in seiner Nachfolge zum Hinsehen statt Wegschauen und zum Handeln statt Reden auf. Ja, er ruft uns zum Achten statt Ächten auf.

Er schaut sich nicht nach einer barmherzigen Organisation um und sagt „achtet mal“, sondern erkennt in Zachäus einen Menschen, in dem ein guter Kern steckt und einen, der zur Umkehr bereit ist. Jesus gibt Zachäus einen Vertrauensvorschuss, redet nicht viel,

sondern wirkt durch sein Handeln. „Denn der Menschensohn ist gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren ist.“

Oder in Ezechiel hörten wir, „Die verlorenen Tiere will ich suchen, die vertriebenen zurückbringen und die verletzten verbinden, die schwachen kräftigen die fetten und starken behüten. Ich will ihr Hirt sein und für sie sorgen.“

Paulus gibt uns Christen im Philipperbrief den Auftrag mit, „Jeder achte nicht nur auf das eigene Wohl, sondern auch auf das der anderen“.

Drei starke Sätze, schon fast unangenehme Sätze, die uns aufrütteln sollen. Sie und ich, ja wir als Mitglieder der Kirche mit unseren verschiedenen Fähigkeiten, Kenntnissen, Erfahrungen oder Verbindungen sind hier gefragt. Werden wir zu Partner der Jugendlichen, Verbindungsglieder zur Caritas oder Anwälte in der Politik.

„Die sind doch selber schuld, so läuft man nicht rum, hätte sie aufgepasst, wäre auch kein Kind gekommen, die sollen etwas arbeiten dann kommen sie nicht auf dumme Gedanken, ...“ ... habe ich Sie erwischt in Gedanken auszuweichen und wegzulaufen? Das gilt nicht!

In der Nachfolge Jesu sind wir aufgerufen „zu retten, was verloren ist“. Das bedeutet Partner zu werden und zu entdecken welche Situation hier vor Ort herrscht.

Viele Eltern dieser Mädchen und Jungen sind selbst arbeitslos oder einfach überfordert mit den eigenen Herausforderungen des Lebens. Hier sollte eine Ursachenforschung beginnen.

Auch in Stammheim, Neuwirtshaus und Zuffenhausen müssen wir wieder lernen hinter die Fassaden zu schauen. Wer bekommt Hartz IV, wem stellt die ENBW gerade den Strom ab, wer hat bei der Caritas einen 1€ Job oder welche Jugendlichen arbeiten ihre Strafe in den Neckartalwerkstätten ab ...?

Als Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft katholischer Verbände in der Diözese beobachte ich Verbandsmitglieder die sich aktiv für Jugendliche einsetzen. Zum Beispiel Paten, die mit benachteiligten Jugendlichen im Stadtteil die Hürden zum Ausbildungsplatz überspringt und sie von der Bewerbung bis zum Facharbeiterzeugnis begleitet. Sie sind für Rat und Tat da, zum Beispiel in der Kolpingsfamilie in Donzdorf, die diese Patenschaften mit Auszubildenden erfolgreich durchführen.

Im Landkreis Göppingen gibt es die Aktion „Schulranzen“ von Caritas, Katholischer Arbeitnehmer Bewegung und anderen Trägern. Den 2900 Kindern und Jugendlichen an der Armutsgrenze im Landkreis wurde der Start mit 80 € erleichtert. Die Kinder konnten mit einem vollen Schulranzen in die Schule.

Herr Frech von den Caritas Konferenzen kocht mit Jugendlichen im Rahmen des Projekts „Bürger für Bürger“ oder lädt Jugendliche zum Go-Cart Fahren ein.

Der Frauenbund hat über 400 Frauen für Kernzeit und soziale Schülerbetreuung ausgebildet. Kinder mit und ohne Migrationshintergrund werden durch diese Arbeit an den Schulen im Selbstbewusstsein gestärkt, bekommen Nachhilfe und lernen im Spiel ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen.

Klar ist, dass diese Achtung die wir für den Menschen aufbringen nicht einseitig sein kann. Das bedeutet, dass wir den Menschen als Person wertschätzen, aber auch deutlich und unmissverständlich das Verhalten, die Straftaten und Verfehlungen kritisieren und verurteilen müssen.

Ein liebevolles, aber umso klareres Wort fehlt oft den Jugendlichen.

Damit benachteiligte Jugendliche „Helden werden“ benötigt es Menschen, die die Verbindung zur Jugendhilfe des Caritas in Stuttgart herstellen. Nicht

nur das Geld im Klingelbeutel zählt, sondern die Caritas benötigt Menschen in den Kirchengemeinden, die Not aufdecken, darüber reden und die Profis ins Spiel bringen. Nur Gutes tun ist für den einen oder anderen eine Überforderung. Deshalb gibt es im **Caritasverband für Stuttgart** den Bereich Jugend- und Familienhilfe. Einige kurze Auszüge aus dem Netzwerk der Angebote.

„Von zu Hause weggelaufen, rausgeworfen, ohne Bleibe? Wir wollen dir im **Schlupfwinkel** unbürokratisch, schnell und ohne Zwang weiterhelfen“, so wirbt der Caritasbereich bei Jugendlichen. Der Schlupfwinkel ist ein Anlaufpunkt, ein Schutzraum und eine Stelle, die den Kontakt mit den Eltern, Ärzten oder Jugendämtern herstellt.

Der Caritas im Stuttgarter Süden unterstützt die Eltern vor Ort bei der Erziehung. Der Alltag wird für Kinder in der **Tagesgruppe „Südstern“** strukturiert und das Zusammenleben, die Eigenverantwortung oder Selbstständigkeit wird in den **Wohngruppen** mit Jugendlichen eingeübt.

„Ihr wollt den Einstieg in die Arbeitswelt schaffen? Arbeiten lernen – im Ernst mit Spaß bei den **Jugendarbeitsprojekten**.“ In den Projekten können die Mädchen und Jungen Wohnungen renovieren, finden Arbeit im Garten- und Landschaftsbau, in der Holzwerkstatt in Feuerbach oder helfen in der Hauswirtschaft mit.

Benachteiligte Jugendliche benötigen die Caritas, Kirchengemeinden, Verbände und jeden einzelnen Christen als Anwälte, die wie Jesus hinsehen und durch ihr Handeln Gesellschaft und Politik aktiv mitgestalten. Zum Beispiel wenn nächsten Dienstag der Bezirksbeirat sich mit dem Kirchengemeinderat in Stammheim trifft.

Das bedeutet ganz konkret, dass Michael Klamm der Leiter des Jugendhauses Stammheim von uns bei der Forderung nach Mobiler Jugendarbeit unterstützt wird. Mobile Jugendarbeit wirkt an den Brennpunkten und greift Probleme mit Drogen, Gewalt, Kriminalität, in der Schule, am Arbeitsplatz oder im Elternhaus auf.

Mit unseren Erkenntnissen ist der Ausbau einer flächendeckenden Schulsozialarbeit, insbesondere an Förder- und Hauptschulen zu fordern. Rektoren der Schulen sagen mir, dass wir für eine wirkungsvolle Schulsozialarbeit gut ausgebildete hauptamtliche Sozialarbeiter benötigen.

Jugendliche sollen die gleichen Chancen auf Bildung und Ausbildung haben – egal, aus welchem Elternhaus sie kommen. Das bedeutet bezahlbare Bildung – wie Lernmittelfreiheit, Nachhilfe ermöglichen und armen Kindern und Jugendlichen bei schulbezogenen Sonderausgaben finanziell zu unterstützen.

Helfen Sie mit, dass junge benachteiligte Menschen zu Helden werden, die trotz widriger Lebensumstände ihr Leben meistern, die Schritte tun in Richtung Umkehr, Neuanfang und gelingendes Leben in schwieriger Situation.

Achten statt ächten – ein Wunder ist möglich bei Zachäus, bei herzlichen Begrüßungen am Arbeitsplatz durch Sigi und bei jungen Menschen, die mit ihrem Willen, unserer Unterstützung und professionellen Netzwerken heute zu Helden werden.

Harald Hellstern
ako - Vorsitzender
20. September 2008



ako – Arbeitsgemeinschaft katholischer Organisationen und Verbände Diözese Rottenburg-Stuttgart
Caritasverband für Stuttgart – Neckartalwerkstätten (WfbM)
www.ako-drs.de/ www.caritas-stuttgart.de